

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 27 (1913)

Heft: 3

Artikel: Die Gemeindewappen des Kantons Aargau

Autor: Merz, Walther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

d'après M. Türlér, archiviste à Berne, ce vitrail est actuellement inconnu. On ne connaît probablement pas ces armes autrement que par les sceaux d'Ulric II, dont un figure sur un document de 1264, dans les archives de l'Abbaye de St-Jean de Cerlier, à Berne. Elles sont sensiblement altérées sur des sceaux postérieurs où la bande est remplacée par une fasce chargée d'un nombre indéterminé de chevrons (sur le sceau d'Ulric III de 1284) ou seulement de trois (sceaux de Jean I de 1350 et 1353).

Les chevrons de ces armes établissent bien la vassalité de cette famille à l'égard de celle de Neuchâtel. Dans un article paru dans les Archives héraldiques suisses (année 1900, page 64), sous le titre «Varianten des neuenburgischen Wappens», Monsieur F. de Mülinen fait d'ailleurs ressortir la ressemblance qu'ont souvent entre elles les armoiries des vassaux et ministériaux d'un seigneur. C'est le cas pour les d'Erlach, de Nidau, d'Aarberg¹, d'Orvin, qui tous étaient des vassaux de la maison de Neuchâtel et avaient tous des armes à chevrons.

Die Gemeindewappen des Kantons Aargau.

Von Walther Merz.

Die Wappen der aargauischen Gemeinden sind entweder alt überliefert bzw. von alten Wappen abgeleitet oder seit dem Bestehen des Kantons erst willkürlich gewählt und dabei ohne Rücksicht auf heraldische Regeln ausgestaltet worden. Schon Augustin Keller liess sie als Direktor des Innern im Jahre 1872 sammeln, um sie richtigstellen zu lassen und denjenigen Gemeinden, die eines solchen noch entbehrten, ein Wappen zu verschaffen. Die Sache blieb aber liegen². In den letzten Jahren hat sich indes mancherorts das löbliche Bestreben geltend gemacht, das bisherige unzulängliche Wappen unter Berücksichtigung der heraldischen Grundsätze und der geschichtlichen Überlieferung neu festzustellen, und der Verfasser ist hiefür oft um Rat angegangen worden. Dies hat den Anlass gegeben, die Herkunft der Gemeindewappen überhaupt zu prüfen, um die massgebenden Grundsätze nötigenfalls bei neu zu schaffenden Wappen anwenden zu können. Dabei hat sich ergeben, dass die Wappen, soweit sie an historische Überlieferungen anknüpfen, abgeleitet sind

1) entweder vom Wappen der Herrschaft, so z. B. bei Baden (vom spät erst überlieferten Wappen der Grafen von Baden), Bremgarten, Laufenburg, Kaiserstuhl (das ältere), Klingnau, Zofingen (die beiden ältern), Mellingen (das ältere), Rheinfelden, Frick und wohl auch Mellingen (das jüngere) und Lenzburg;

2) oder vom Wappen eines gleichnamigen Adelsgeschlechts, so z. B. bei Boswil, Hilfikon, Kaiserstuhl (späteres Wappen), Mandach, Müligen, Reinach,

¹ Les Nidau et les Arberg faisaient partie de la maison de Neuchâtel. Leur cas n'est donc pas identique à celui de simples vassaux (Réd.).

² Das von den Gemeinden eingegangene Material hat H[ärri]-L[inder] zu einer gutgemeinten, aber heraldisch trostlosen Arbeit über „die aarg. Gemeindewappen“ benutzt, die in „Vom Jura zum Schwarzwald“, hgg. von F. A. Stocker, VII (1890) 170 ff. erschien.

Remigen, Rohr, Rued, Seengen, Seon, Villigen, Waltenschwil, Wohlen, bzw. vom Wappen eines nach einem andern gleichnamigen Orte benannten Adelsgeschlechts, z. B. bei Gränichen, Oftringen, Brunegg;

3) oder vom Wappen eines Adelsgeschlechts, das zwar anders benannt war, aber im Dorfe Herrschaftsrechte besass, so z. B. bei Schöftland (von den Herren von Hatstatt), Villnachern (von den Herren von Ostrach);

4) oder von einem angeblichen gleichnamigen Adelsgeschlecht, so z. B. bei Hendschiken, Schafisheim;

5) oder vom falsch überlieferten Wappen eines Adelsgeschlechts, so bei Villmergen und Meisterschwanden;

6) oder vom Patronatsherrn, so bei Ehrendingen;

7) oder von Amtsabzeichen, so bei Lunkhofen;

8) oder vom (richtig oder falsch erklärten) Namen, sog. redende Wappen: Aarau, Aarburg, Biberstein, Brugg, Burg, Hausen, Hirschthal, Holderbank, Holziken, Hunzenschwil, Leutwil, Meienberg, Möriken, Mühlau, Mühlethal, Safenwil, Schinznach, Staufen, Tegerfelden, Teufenthal.

Weiter hat sich gezeigt, dass die im 16. und 17. Jahrhundert angelegten Wappenbücher und vor allem die an Wappen so reiche Chronik von Joh. Stumpf benutzt worden sind. All diesen Werken eignet nun eine merkwürdige Gepflogenheit: sie übertrugen ohne irgend welches Bedenken ein z. B. für das deutsche Reich bezeugtes Wappen auf einen gleichnamigen schweizerischen Ort oder eine Burg bzw. Herrschaft oder ein Geschlecht. So ist das für Brunegg von Stumpf und andern überlieferte Wappen (in weiss zwei schwarze schreitende Löwen, belegt mit gelbem Lilienhaspel) tatsächlich dasjenige einer gleichnamigen Hohenloheschen Besitzung¹, das Wappen der Herren von Sickingen wurde den Herren von Siggingen im Aargau beigelegt, die Herren von Oftringen (Grh. Baden) nach dem aargauischen Dorfe versetzt, das Wappen der Freien von Gutenberg im Schwarzwald auch der Herrschaft Gutenberg im Kanton Bern zugeschrieben, und den Schild der von Lunkhofen legte Stumpf erst einer Familie von Merenschwand bei und übertrug ihn dann gleich der Namensähnlichkeit wegen auch auf Meisterschwanden; hier ward er gefunden, von der Gemeinde übernommen und bis 1912 als Gemeindewappen geführt. Die Beispiele liessen sich leicht vermehren.

Wurden die Wappen der Herrschaft oder eines Adelsgeschlechts übernommen, so blieben sie entweder unverändert oder erlitten zur Unterscheidung gewisse Änderungen in Farbe oder Zeichnung, sog. Beizeichen oder Brüche (Brisuren), z. B. bei Bremgarten.

Die überlieferten Wappen sollen nun bezirksweise zusammengestellt und besprochen werden; bei jeder Gemeinde wird ausserdem — soweit möglich — ihre erste Nennung und die älteste bekannte Namensform, sowie die frühere Zugehörigkeit zu politischen oder Verwaltungs- und kirchlichen Bezirken an-

¹ J. Albrecht im Archiv f. Hohenl. Gesch. I² 280 ff.; Schweiz. Archiv f. Heraldik XVIII (1904) 34 N. 4.

gegeben¹. Für Gemeinden, die bisher kein Wappen besaßen, werden nach Massgabe obiger Ausführungen Vorschläge für neue Wappen gemacht, für heraldisch unzureichende Wappen Vorschläge zur Richtigstellung. Die Wappenzeichnungen rühren von Hrn. Direktor J. L. Meyer-Zschokke her; mit ihm gemeinsam sind auch die Vorschläge für neue Wappen bzw. die Berichtigung vorhandener aufgestellt.

* * *

Von den angewandten Abkürzungen häufig vorkommender Ausdrücke bedeutet:

A = Amt	LK = Landkapitel
AD = Archidiakon	MK = Mutterkirche
B = Bistum	OA = Oberamt
D = Dekanat	Pf = Pfarrei
G = Gericht	TK = Tochterkirche

* * *

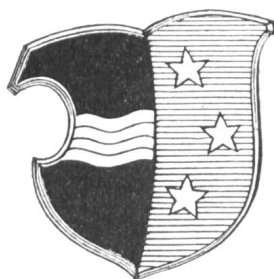


Fig. 76
Wappen des Kantons
Aargau.

Das Wappen des Kantons Aargau beruht auf dem Beschluss der Regierungskommission vom 20. IV. 1803, wonach „das Wappen besteht aus einem der Länge nach getheiltem Schild: im rechten schwarzen Feld ein weisser Fluss: im linken blauen Feld drey weisse Sterne“². Die Akten geben über die die Behörde dabei leitenden Erwägungen keinen Aufschluss; nach allgemeiner Überlieferung aber bezeichnet der Fluss die Aare und damit den ehemals bernischen Teil des Kantons, die drei Sterne aber das Freiamt, die Grafschaft Baden und das Fricktal³.

I. Der Bezirk Aarau

führt als Wappen dasjenige der Stadt, wonach er benannt ist. .

Aarau (1256 Arowo; im Kiburger Urbar — Aröwa — zum A Lenzburg gehörig, 1273 an Habsburg, 1283 III. 4. Stadtrecht, 1415 an Bern; vor 1275 TK von Suhr, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz, die kath. Pfarrei [errichtet durch Dekret vom 21. VI. 1803] seit 1828 zum reorganisierten B Basel und zum LK Mellingen gehörig) führte in den beiden ältesten Stadtsiegeln und im Ratssiegel ein redendes Wappen (Aar [= Adler] -Au), seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts dagegen den heutigen Schild: in weiss mit rotem Haupte einen schwarzen Adler mit roten Fängen⁴.

¹ Vgl. über die alte politische und kirchliche Einteilung die Übersicht bei W. Merz, Bilderatlas zur aarg. Geschichte, 1908, S. 48 und 50. Die politische Einteilung des ehemals bernischen Gebietes ist den amtlichen Regionbüchern im Staatsarchiv Bern entnommen.

² Akten der Regierungs-Commission des Kantons Argau, Aarau 1803, S. 64.

³ Vgl. J. Keller im Aarg. Schulblatt 1883, wiederholt in Vom Jura zum Schwarzwald, hgg. v. F. A. Stocker, VII (1890) 170 ff.

⁴ Vgl. W. Merz, Die Burgenanlagen und Wehrbauten des Kts. Argau I 2 ff. und Die Stadt Aarau als Beispiel einer landesherrl. Stadtgründung, 1909. Die meisten an der Aare gelegenen Städte führen den Aar im Wappen.



Fig. 77
Erstes Stadtsiegel von Aarau
1270 II. 26.
mit dem ursprünglichen Wappen.



Fig. 78
Ratssiegel von Aarau seit
1356 V. 13. mit dem
ursprünglichen Wappen.



Fig. 79
Siegel des Chorgerichts von
Aarau XVI. Jahrhundert
mit dem spätern Wappen.



Fig. 80
Zweites Stadtsiegel von Aarau seit 1301
mit dem ursprünglichen Wappen.



Fig. 81
Das spätere Wappen von Aarau nach einer
Holzskulptur von 1520.

Biberstein (1315 Biberstain, 1335 Biberstein; habsburg-laufenburgisch, 1335 an den Johanniterorden, 1535 an Bern: OA Biberstein, G Biberstein; Pf Kirchberg, D Frickgau, B Basel)¹ führt in rot einen weissen (nach K. Schnitt schwarzen) Biber auf grünem (gelbem) Dreiberg. Das Wappen ist seit dem 16. Jahrhundert bezeugt (bei K. Schnitt und Wurstisens Basler Chronik), ebenso durch das Wappenbuch des Hans Ulrich Fisch I. von 1621.

Buchs (ca. 1261 im Kiburger Urbar Buchsa, zum A Lenzburg gehörig, 1273 an Habsburg, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Suhr; Pf Suhr [s. dort]) führt einen grünen Buchsbaum auf grünem Dreiberg in weiss. Das (redende) Wappen ist vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt.

Densbüren (14. Jhdt. Tensbürron²; zur Herrschaft Urgiz gehörig, 1502 an Bern: OA Schenkenberg, G Densbüren; Pf Herznach, 1526 Elfingen zu-

¹ Vgl. Merz a. O. I 119 ff.

² Zur Etymologie vgl. Bähler, Flurnamen a. d. Schenkenbergeramt (Programm der Aarg. Kantonsschule 1889) S. 39.



Fig. 82
Buchs



Fig. 83
Wappen der Herrschaft Biberstein
nach H. U. Fisch 1621.
Der Schild ist Gemeindewappen geworden.



Fig. 84
Densbüren



Fig. 85
Siegel des Ritters Heinrich
von Uriols (Urgiz) 1289 VI. 4.

geteilt, 1642 selbständig, D Frickgau, B Basel) führt eine grüne Tanne auf grünem Dreiberg in weiss; das Wappen — wie an vielen andern Orten ein Lückenbüsser — ist vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt. Historisch gerechtfertigt wäre das Wappen der Herren von Urgiz: ein Greif (wohl weiss in rot ¹).

Entfelden (965 Endiueld, 1045 Endeuel, 1173 Eindefelt²; nach dem Habsb. Urbar zum A Lenzburg gehörig und zwar sowohl Nideren Entvelt als Oberen Entvelt, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Entfelden [Ober-E.] bzw. Suhr [Unter-E.]; Unter-E. gehörte von jeher zur Pf Suhr, Ober-E. ist schon 1275 selbständig, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz, 1760 ward auch Unter-Muhen der Pf Entfelden zugeteilt) führt in gelb auf grünem Dreiberg eine (natur-



Fig. 86
Unter-Entfelden

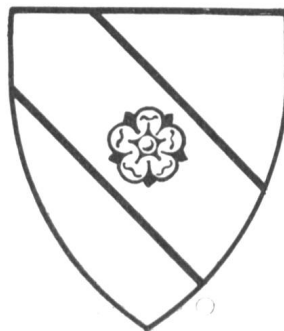


Fig. 87
Entfelden nach dem Berner Wappenbuche



Fig. 88
Ober-Entfelden

¹ Merz a. O. II 529 ff.

² Merz a. O. I 186.

farbene?) Ente, oben mit drei Sternen (Unter-E.) bzw. in rot eine weisse Ente, oben mit zwei Sternen (Ober-E.). Das Wappen ist vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt. Ein Wappenbuch des Staatsarchivs Bern (18. Jhdt.) gibt für Entfelden überhaupt in weiss einen rechten roten Schrägbalken mit weisser Rose.

Erlinsbach (1173 Arnlesbah, 1311 Erndesbach¹; zur Herrschaft Künigsstein gehörig, 1417 an Aarau, 1453 an Hans Arnold Segesser, 1454 an das Johanniterhaus Biberstein und mit diesem 1535 an Bern: OA Biberstein, G Erlinsbach; Pf [Unter-]Erlinsbach, 1563 selbständig, D Frickgau, B Basel) führt in blau einen weissen Schrägfluss, oben mit drei weissen Sternen und unten mit grünem Dreiberg. Vor dem 19. Jahrhundert ist das Wappen nicht bezeugt.



Fig. 89
Erlinsbach

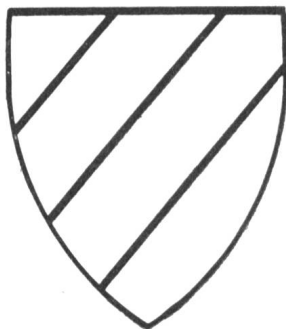


Fig. 90
Gränichen nach dem (ältern)
Siegel.



Fig. 91
Gränichen nach dem (jüngern)
Stempel.

Gränichen (1184 Cranechon, 1190 im ältesten Engelberger Urbar Cranichun, 1236 Grenechon; im Kiburger Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1273 an Habsburg, im Habsb. Urbar auch zum A Lenzburg zählend, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Gränichen; vor 1275 TK von Suhr [s. dort])² führt im Siegel den Schild dreimal schräglinks geteilt von gelb und blau, d. h. das Wappen der von Grenchen (Granges); das Wappenbuch im Staatsarchiv Bern gibt den Schild dreimal schrägrechts geteilt von rot und gelb. Ausserdem hat die Gemeinde einen Stempel mit einem Wappen, das das Landschaftsbild darstellen soll (die Wyna und drei Hügel): Schild geteilt, oben in weiss drei grüne Berge, darüber Sonne und Mond, unten in blau zwei weisse Fische. Vor dem 19. Jahrhundert ist weder der eine noch der andere Schild bezeugt, vom heraldischen Standpunkt aus natürlich dem Siegel der Vorzug zu geben. Zu Gränichen gehört auch die ehemalige Twingherrschaft Liebegg; da sie aber das Dorf nicht in sich begriff, wäre es nicht gerechtfertigt, das Liebegger Wappen zu übernehmen. Liebegg wurde mit Gulmhof und Pfändel erst durch Dekret vom 16. X. 1820 (G. S. VI 303) der Ortsbürgerschaft Gränichen zugewiesen.

¹ Zur Etymologie vgl. Bähler a. O. 34, im übrigen Merz a. O. I 187, II 305 ff.

² Merz a. O. I 198.



Fig. 92
Hirschthal 1683.

Hirschthal (893 Hirztale, 1310 Hirzstal; im Habsb. Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Entfelden; Pf Schöftland, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt in weiss einen roten steigenden Hirsch auf grünem Rasen. Das Wappen ist bezeugt durch eine Wappenscheibe von 1683 in der Kirche zu Schöftland ¹.

Küttigen (1036 Chutingen, 1045 Chuttingun, 1173 Chöttingen, 1280 Kiuttingen; zur Herrschaft Küngstein gehörig, 1417 an Aarau, 1453 an Hans Arnold Segesser, 1454 an das Johanniterhaus Biberstein und mit diesem 1535 an Bern: OA Biberstein, G Küttigen; Pf Kirchberg, D Frickgau, B Basel) führt (in weiss?) eine (grüne?)

Quitte (in der Mundart Chüttene, also redendes Wappen!). Historisch gerechtfertigt wäre der Schild der Herren von Kienberg-Küngstein, wie er z. B. auf dem in der Ruine Küngstein gefundenen Siegelstempel sich findet und sonst in Siegel und Wappen überliefert ist: schrägrechts geteilt von schwarz mit weissem Balken schräglinks und gelb.²



Fig. 93
Siegel Hartmans III. von
Kienberg-Küngstein
(1272—1302)
nach dem Originalstempel.



Fig. 94
Wappen der Herren
von Kienberg.



Fig. 95
Siegel des Ritters Jakob IV.
von Kienberg 1311 III. 16.

Muhen (1045 und 1173 Mueheim, 1295 Muehin; im Habsb. Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Köllichen; bis 1543 Pf Suhr, 1543 Pf Köllichen, Ober-Muhen dann zur Pf Schöftland, Unter-Muhen 1760 zur Pf Entfelden [s. dort]) führt im Siegel eine Brücke mit drei Bogen (der

¹ Anzeiger f. schweiz. Altkde. n. F. VII 129, vgl. Merz a. O. I 250.

² Merz a. O. II 301 ff., 309 f.

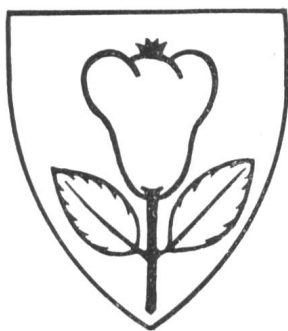


Fig. 96
Küttigen.

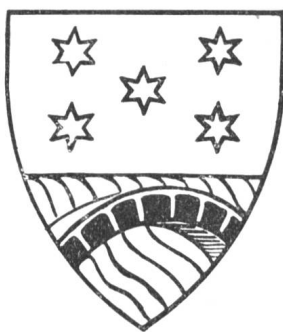


Fig. 97
Muhen 1683.

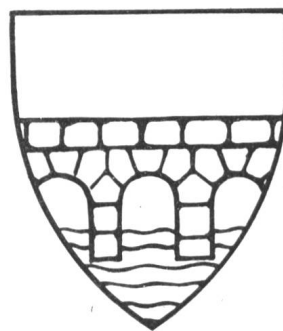


Fig. 98
Muhen nach dem Siegel.

Tradition nach eine der Brücken über die Suhr); die Tinkturen sind nicht bezeichnet. In der Kirche zu Schöffland aber befindet sich eine Wappenscheibe vom Jahre 1683, die im geteilten Schilde oben fünf gelbe Sterne in blau und unten eine (schwarze?) Brücke über weissem Fluss darstellt¹.

Rohr (1036 Rore; gehörte den Grafen von Lenzburg, nachher von Habsburg-Laufenburg, ging 1335 mit Biberstein an den Johanniterorden über und 1535 an Bern: OA Lenzburg, G Suhr; Pf Suhr [s. dort]); führt im Schilde vier Rohrkolben in weiss. Vor dem 19. Jahrhundert ist das Wappen nicht bezeugt. Historisch gerechtfertigt wäre der Schild der Herren von Rore² mit dem einen schrägrechts liegenden Rohrkolben (wohl grün bezw. schwarz in weiss).

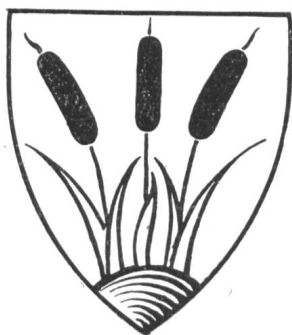


Fig. 99
Rohr



Fig. 100
Siegel des Ritters Heinrich
von Rore 1337 X. 28.



Fig. 101
Suhr

Suhr (1045 Sura, 1173 Suro; im Kiburger Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1273 an Habsburg, im Habsb. Urbar auch zum A Lenzburg zählend, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Suhr; Urfarrei, MK von Aarau, Gränichen und Rupperswil, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt in rot ein weisses Kreuz, begleitet von zwei weissen Sternen, ob grünem Dreiberg. Das Kreuz wird von der Tradition als Johanniterkreuz bezeichnet, Beziehungen des Dorfes zu diesem Orden sind jedoch nicht nachgewiesen, das Wappen d. h. das Kreuz

¹ Anzeiger f. schweiz. Altkde. n. F. VII 129.

² Merz a. O. I 12.



Fig. 102
Siegel des Hans von Sur
1405 VII. 18.



Fig. 103
Wappen der Familie von Sur.



Fig. 104
Siegel des Friedrich von Sur
1405 VII. 18.

ist durch ein Glasgemälde von 1676 erstmals bezeugt. Historisch gerechtfertigt wäre auch das Wappen der Familie von Suhr, das durch Siegel, ein Glasgemälde von 1518 im Kreuzgang zu Wettingen und das Wappenbuch des Hans Ulrich Fisch von 1621 überliefert ist: in weiss ein schwarzer Hundsrumpf¹. Wohl gestützt auf die Siegel gibt das Wappenbuch im Staatsarchiv Bern den Rumpf eines Hirsches rot in weiss.

[Fortsetzung folgt].

Zur Entstehungsgeschichte des ritterlichen Wappenwesens.

Von Dr. C. Benziger.

Die Berner Stadtbibliothek besitzt eine überaus wertvolle und nur in einem Exemplar bekannte Sammlung der sogenannten „neuf preux“ in Holztafeldrucken aus dem 15. Jahrhundert, die als Anhang einer gleichzeitigen österreichischen Chronik beigelegt sind. Die Handschrift selbst (Mscpt. A 45) stammt aus dem Kloster Königsfelden, wo sie laut eigenem Eintrag der dortige Kustos, Bruder Clemens Specker von Sulgen, im Jahre 1479 niederschrieb. Sie ist in Anlehnung an eine ältere österreichische Chronik verfasst und scheint gewissermassen eine Fortsetzung des Chronicon Königsfeldense zu sein². Der Berner Kodex wurde im letzten Jahrhundert neu gebunden, bei diesem Anlasse wurde das stark beschädigte erste Blatt an den Schluss des Bandes gesetzt, im übrigen ist das

¹ Das. II 512; zur Etymologie des Ortsnamens vgl. J. L. Brandstetter im Geschichtsfreund XLII 186 ff.

² Diese Chronik, ungefähr 1388 von einem unbekannten Barfüsser verfasst, wurde von P. Martin Gerbert 1785 nach einer im Besitze der Familie Effinger von Wildeg in Bern befindlichen Handschrift in der Crypta San-Blasiana Nova, p. 86—113 herausgegeben. Lehrmeister Clewi Friger von Waldshut hatte dieser Chronik 1442 historische Nachrichten über Waldshut beigelegt; deswegen wurde sie oft jenem Clewi Friger irrtümlicherweise zugeschrieben. — Vgl. Th. v. Liebenau, Königsfelder Chroniken zur Geschichte Kaiser Friedrich III. im Jahrbuch der K. K. österr. Gesellschaft Adler in Wien, 1884, S. 11 ff.